

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt / Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Amtsblatt für den Kreis Calw  
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Freitag, 2. April 1943

Nummer 78

## London unter dem Schock der U-Boot-Erfolge

Aufgeregte Anfragen im Unterhaus - Churchill hüllt sich in Schweigen und bittet um Vertrauen

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Bern, 2. April. Der Schock, den die unablässigen deutschen U-Boot-Sondermeldungen in England auslösten, ist auch Churchill selbst merkwürdig in die Knie gefahren. Als er gestern im Unterhaus wieder gedrängt wurde, Mitteilungen über den Fortschritt der U-Boot-Bekämpfung zu machen, vermochte er nur müde abzuwehren und die Fragesteller zu bitten, Geduld mit ihm zu haben.

Auf die Frage, ob das Unterhaus in Kürze von großen Verbesserungen hören würde, die neuerdings durchgeföhrt seien, erwiderte er: „Ich mißbillige eine Erörterung in dieser Angelegenheit. Eine öffentliche Erörterung wäre unmöglich, und sogar in einer Geheimhaltung würde ich mich behindert fühlen, die Angelegenheit zu behandeln. Ich muß um Vertrauen bitten.“

Mehr als Erklärungen und Beschwichtigungsversuche, die das englische Volk von dem Schwärmer Churchill gewohnt ist, kann diese müde Resignation den Erfolg der deutschen U-Boote veranschaulichen. Churchill ist also am Ende seines Lateins angelangt. Die Verluste sind Jahr um Jahr gestiegen,

und mit diesem schnellen Ansteigen können auch die verzweifeltsten Bemühungen, neuen Schiffsraum zu bauen, nicht Schritt halten. Am gleichen Tage, da das deutsche Volk mit stolzer Genugtuung das gewaltige Märzergebnis der Versenkung von insgesamt mindestens 149 Schiffen mit 926 600 BRT vernahm, muß Churchill seinem Volke eingestehen, daß er selbst in einer Geheimhaltung nichts zu sagen hätte. Das englische Volk aber kann diesen Verzicht nur als eine Bankrott-Erklärung auffassen. Gegen die deutschen U-Boote ist für Churchill kein Kraut gewachsen, kein Gegenmittel zu finden. - Diese bittere Erkenntnis kann durch Medien nicht mehr hinausgeschoben oder verhüllt werden, Churchill, das Unterhaus und das britische Volk müssen die schlimme Bille schlucken. Die deutschen U-Boot-Männer fragen nicht danach, ob ihre Erfolge Churchill schmecken, sie freuen sich nur, daß sie den Geschwätzigsten aller Schwärmer zum Schweigen brachten.

In diesem Zusammenhang sind auch die Klagen des Marinemitarbeiters der Londoner „Sunday Times“, Kapitän zur See Russell Grenfell, bemerkenswert. Dieser Sachverständige schrieb in der letzten Ausgabe des

Blattes: „Wir haben langsam und aus bitteren Erfahrungen gelernt, was wir nicht hätten zu lernen brauchen, daß nämlich eine auf Seeherrschaft Anspruch erhebende Macht im Kriege ihre normalen Quellen und die Hilfsquellen zuerst für die Erhaltung ihrer Seeherrschaft einsetzen muß. Jetzt gehören Meldungen über Schiffsverluste zu dem alltäglichen Nachrichtenprogramm, da man nicht rechtzeitig die wachsende durch die U-Boote heraufbeschworene Gefahr erkannt habe. Die Folgen wirt man auf allen Gebieten der Versorgung. Die U-Boot-Gefahr ist seit 1939 geradezu erheblich gewachsen und hat inzwischen ein gewaltiges Ausmaß angenommen.“

Auch in Italien sieht der große Erfolg der deutschen U-Boote im Monat März, der in Rom als der erste Monat der „Dönitz“-Offensive dargestellt wird, im Vordergrund des Interesses. Die Blätter weisen insbesondere darauf hin, daß die Versenkungsbilanz für das erste Vierteljahr 1943 mit etwa zwei Millionen Brutto-Registertonnen bedeutend höher ist als die Versenkungen im ersten Vierteljahr 1942, die 1,5 Millionen BRT betragen.

## Der U-Boot-Frühling

Von Dr. Hanns H. Reinhardt

Man kann sich wohl darauf verlassen, daß in den Lageimmern der britischen Seefriedensleitung und in den Büros der Admiralität die Versenkungen des Monats März mit der gleichen Gründlichkeit registriert wurden, wie bei den verantwortlichen Stellen der deutschen Kriegsmarine. Nur insofern hat jedoch der Gegner ein genaueres Bild, als er auch die am Rande der Tageslicht auftretenden Ausfälle genauer einzusehen vermag, also die Verluste durch Minentreffer, die Vernichtung jener Schiffe, deren Sinken von den deutschen U-Booten nicht mehr beobachtet und deshalb auch nicht gemeldet werden konnte, sowie den tatsächlichen Ausfall an Schiffen, die in Reparatur liegen oder vor den Docken auf ihre Wiederherstellung warten.

Man mag in London und Washington mit einem Aufatmen die Wetterberichte von den Ozeanen gelesen haben, die ja den Waffeneinsatz der deutschen Seestreitkräfte zeitweise wesentlich erschweren oder ausschließen mußten. Desto härter haben in diesen Berichten eingeschlagen, die das Einsetzen des U-Boot-Frühlings-trotz aller Demutnisse unerbittlich verurteilten.

Die Tonnageverluste zwingen nach dem Vorliegen des März-Berichtes unsere Gegner zu folgenden Überlegungen: Die deutschen U-Boote versenkten im

März 1940	170 000 BRT
März 1941	325 000 BRT
März 1942	584 900 BRT
März 1943	851 600 BRT

Das Ergebnis des März dieses Jahres ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die gesteigerten Versenkungsziffern gegenüber den Erfolgen im Vorjahr unter weitestgehend erschwerten Umständen erreicht wurden. Feind und Wetter haben in diesem Frühling dem deutschen U-Boot-Mann die härtesten Bedingungen auferlegt. Jede Sonne, die unter den jetzigen Voraussetzungen des U-Boot-Einsatzes vernichtet wurde, mußte durch mehr Sätze, mehr Geduld und mehr Beanspruchung von Mensch und Waffe und Material ersetzt werden. Als in den ersten Monaten des vergangenen Jahres die U-Boote ihre Torpedos bis in die flachen Küstengewässer der USA trugen und in den Schiffsverkehr, der sich von der hohen See in die vermeintliche sichere Nähe der Küste verlagert hatte, gewaltige Schäden riefen, stand dem Gegner in diesem Seegebiet eine organisierte U-Boot-Abwehr nur im beschränkten Maße zur Verfügung. Das hat sich in der Zwischenzeit grundlegend geändert.

Wir wissen, daß die britische und amerikanische Marine gegenwärtig weiter daran arbeiten, den verstärkten Schutz der Geleitzüge aus dem erweiterten Küstenverfeld von beiden Seiten in die Breite des Atlantik vorzuschieben, daß sie sich bemühen, den Aktionsradius ihrer von den Küstenplätzen startenden Geleitzüge zu vergrößern und durch Bordflugzeuge die Lücke zwischen den Reichweiten der Landstaffeln behelfsmäßig zu überbrücken. Es ist klar, daß der größere Sichtbereich der Flugzeuge und die schnellere Annäherung an das einmal ausgemachte U-Boot die Abwehrkraft eines Geleites wesentlich erhöhen. Ist es in erster Linie Aufgabe der leichteren Katapult-Flugzeuge, Fühlhalter oder zum Angriff ansetzende U-Boote abzurufen, sowie mit den Schiffen des Geleitzuges taktisch zusammenzuarbeiten, so wirken darüber hinaus die schweren Flugzeuge des Geleites durch den direkten Einsatz ihrer Waffen. Ihnen gegenüber hat das U-Boot nur seine Fla-Waffen einzusetzen, denn die Möglichkeit, sich durch schnelle Tauchen dem Angriff zu entziehen, bedeutet oft den zeitweiligen Verzicht auf die mühsam erkämpfte Angriffsmöglichkeit oder doch ein zumindest vorübergehendes Abreißen der Fühlung mit dem Geleit. Die jüngst gemeldeten Abschüsse viemotoriger Bomber durch U-Boote zeigen jedoch, daß der Einsatz von Fernkampfflugzeugen die Erwartungen der Gegner nicht erfüllt.

Der Abschluß angreifender Bomber ist deshalb besonders hoch zu bewerten, weil die Überlegenheit des Angreifers eindeutig ist. Der Verletzlichkeit des U-Boot-Körpers, dem jeder Wasserbruch zum Verhängnis werden kann, steht die Stabilität moderner Großkampfflugzeuge gegenüber, bei denen nicht der Treffer schlechtgenügt, um eine Wirkung zu erzielen, sondern erst die Zerstörung lebenswichtiger Teile. Sind schon beim Duell der Bordwaffen, deren Ausbau beim U-Boot schon aus Raum- und Gewichtsründen enge Grenzen gesetzt sind, die Ausichten mehr auf Seiten des Angreifers, so hat das U-Boot den Wasser- und Fliegerbomben keinerlei für den Gegner entsprechend gefährliche Waffen entgegenzusetzen. Erst unter diesem Gesichtswinkel gewertet, rückt die schnelleidige Leistung der U-Boot-Befähigungen ins rechte Licht, die diesen Kampf so erfolgreich bestanden. Die größte Schlacht dieses Krieges hat der britische Admiral Fremantle den Kampf auf den Meeren genannt und er wird wissen, daß diese Schlacht noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat.

## Ein Franzose berichtet: Wie es in England aussieht

In abenteuerlicher Flucht auf Umwegen nach Deutschland entkommen - Gespräche mit Churchill und de Gaulle

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 2. April. Ein Mitarbeiter unserer Berliner Schriftleitung hatte eine sehr aufschlußreiche Unterredung mit einem zur Zeit in Berlin weilenden Franzosen, der bis vor kurzem in England gelebt hat. Bei einem deutschen Bombenangriff auf London hat er eine Beinverletzung davongetragen, die noch nicht verheilt ist. In abenteuerlicher Flucht hat er die englische Insel verlassen und ist auf weiten Umwegen nun nach Deutschland gekommen, um von hier seine französische Heimat aufzusuchen und seinen Landsleuten die Wahrheit über die englische Frankreichpolitik zu sagen. Seine auch für uns außerordentlich interessanten Erlebnisse in England hat er in einem Buch niedergelegt, das auch in deutscher Sprache erscheinen wird.

Unser Berliner Schriftleitungsmitglied gibt über seine Begegnung mit dem Franzosen folgenden Bericht:

In der Halle eines Berliner Hotels treffen wir den französischen Grafen Georges de Mauduit. Nur mühsam kann er sich mit dem Stod fortbewegen, denn die Beinverletzung, die er in London bei einem deutschen Bombenangriff erlitten hat, behindert ihn. Seit seinem fünfzehnten Lebensjahr lebte Graf Mauduit in England. Er ist in Oxford erzogen worden, hat den Weltkrieg als Flieger der französischen Armee mitgemacht und ist nach dem Krieg wieder nach England zurückgekehrt, wo er sich als Schriftsteller einen Namen gemacht hat.

### Vom Englandfreund zum Englandfeind

Seine englandfreundliche Haltung erfuhr mit Dünkirchen die erste schwere Erschütterung. Als England sogar nicht davor zurückschreckte, die Feindseligkeiten gegen Frankreich zu eröffnen, mußte er sich von den wahren Absichten Englands überzeugen, und aus dem Englandfreund wurde ein Englandfeind. Nach dem schweren englischen Angriff auf die französische Flotte bei Mers el Kebir, bei dem über 1200 französische Seeleute ums Leben kamen, begab er sich empört in die Downing Street, um vor Churchill eine Erklärung für diese feige Handlungsweise zu verlangen. Er traf den englischen Premier im Zimmer seines Privatsekretärs Coleville, dem er seelenruhig seine Instruktionen gab. Dann erst wandte er sich zu ihm um, wie stets mit der Zigarre in der Hand, klopfte ihm auf die Schulter und meinte, ohne eine Frage abzuwarten, mit Sarkastischem Humour: „Wir haben das getan, um Frankreich zu retten.“ Voll Mut und Empörung verließ Mauduit das Zimmer und sann nur noch darauf, England zu verlassen und seine Landsleute über die wahre Situation Englands aufzuklären.

Kurze Zeit danach traf er de Gaulle, der ihn aufforderte, auf seine Seite zu treten, was er aber ohne Hörgern ablehnte, weil er wußte, daß de Gaulle Frankreichs Sache an Churchill verraten hat. In England begann der Graf eine Propagandatätigkeit gegen Churchill und de Gaulle, was ihm bald Gefängnisstrafen eintrug, bis es ihm in abenteuerlicher Flucht gelang, die Insel zu verlassen und Deutschland zu erreichen.

Nach der englischen Verpflegungslage befragt, erklärt Graf de Mauduit, daß man vor allem in Frankreich noch häufig der irrigen Meinung begegne, daß England im Uebermaß leben könne. Nichts ist falscher als dies,

Seit dem Winter 1940 ist die englische Verpflegungslage in stetigem Absinken begriffen. Unter Chamberlain wurden schon vor Kriegsausbruch Reserven für fünf Monate angelegt. Zunächst war ja auch die Zufuhr aus Uebersee, Dänemark und anderen Quellen noch nicht ganz unterbrochen. Mit Dünkirchen trat auch hier ein erheblicher Wandel ein. Im Winter 1941/42 wurden die Ernährungsschwierigkeiten noch größer, aber man überließ das Volk der Not und Lebensmittelrationierung und Lebensmittelfarten waren schon vor Kriegsausbruch vorbereitet, wie auch die Verhaltensmaßnahmen bei Bombenangriffen schon zwei Monate vor der Kriegserklärung ausgearbeitet waren und sogar der Defizienten in gewissem Maße zur Kenntnis gebracht wurden.

Mit dem Nachlassen der Zufuhren wuchsen die Schwierigkeiten schnell an. Nach dem Winter 1941/42 wurden die Reserven angegriffen. Viele Monate hindurch gab es kein einziges Ei, Kartoffeln und Grünkohl sind die einzigen Gemüsesorten, die England noch hat. Salate fehlen völlig, da sie früher von Frankreich und von den von Deutschland besetzten englischen Inseln im Kanal eingeführt wurden. Ein Grünkohl hat schon den phantastischen Preis von zwei Schilling erreicht. Ein

umfangreicher „Schwarzer Markt“ wurde meist von Juden organisiert, auf dem die Besessenen kaufen konnten, was es sonst nicht gab.

Anßerordentlich empfindlich wurde auch sehr schnell die Papierknappheit. Wer in England eine neue Zeitung kaufen will, muß die alte abgeben. Es ist auch streng verboten, Papier zum Feueranzünden zu verwenden. Auch Einwickelpapier fehlt vollständig.

### Die Arbeitspflicht für Frauen

Die Arbeitsverhältnisse in England lagen nach den Äußerungen des Grafen de Mauduit so, daß bei Kriegsbeginn viele Verkäuferinnen und Hausangestellte, die durchschnittlich einen Wochenlohn von einem Pfund verdienten, in die Nahrungsinindustrie übergingen, weil sie dort 7 Pfund in der Woche erhielten. Dieser plötzliche Reichtum in den Händen der bisher Beschäftigten aber hatte eine furchtbare demoralisierende Wirkung. Die Frauen und Mädchen, die nun sieben Pfund wöchentlich verdienten, hatten unerwartet viel Geld, trugen es in die damals noch geöffnerten Bars und Nachtlokale, ergaben sich einem übermäßigen Alkoholgenuss mit all seinen üblen Folgen. Die Unmoral stieg ins Ungemessene. Damit der puritanische Sinn der Engländer nicht allzusehr belastet wurde, sah

Fortsetzung auf Seite 2

## Fünf Millionen Tschungking-Chinesen verhungert

Weitere zwei Millionen verließen in einem entsetzlichen Leidenszug die Provinz Honan

Buenos Aires, 2. April. Einen erschütternden Bericht über die Hungersnot in der teilweise von Tschungking beherrschten chinesischen Provinz Honan veröffentlicht die nordamerikanische Wochenschrift „Time“ nach einem Telegramm ihres dortigen Spezialkorrespondenten.

Danach sind in Honan infolge der Mähen der letzten Jahre mehr als fünf Millionen Menschen buchstäblich verhungert. Weitere zwei Millionen Chinesen haben in einem entsetzlichen Leidenszuge die Provinz verlassen, doch sind sie zum großen Teil auf den Landstraßen elend umgekommen. Vor den Augen des amerikanischen Korrespondenten hätten sich geradezu entsetzliche Bilder des Grauens abgespielt; die Szenen seien so furchtbar gewesen, daß sie sich überhaupt nicht wiedergeben lassen.

## Bolschewisten äscherten 60 iranische Dörfer ein

Wiederum blutige Zusammenstöße zwischen den Söldlingen Moskaus und den Kurden

v. L. Rom, 2. April. Im Anschluß an die Aufstandsbewegungen in Iran, die besonders in der Gegend von Täbris den Sowjets viel zu schaffen machten, wird nun bekannt, daß die Bolschewisten über 60 iranische Dörfer in Schutz und Mähe legten. Ueber das Schicksal der Einwohnerchaft ist nichts bekannt.

Wie weiter berichtet wird, kam es in den letzten Tagen wiederum zu blutigen Zusammenstößen zwischen bolschewistischen Soldaten und der heimischen Bevölkerung Irans. Als die Sowjets einige Geiseln erschossen, lehnte sich die Bevölkerung gegen das Moskauer Blutregiment auf. Dabei wurden 30 Kurden und eine Anzahl sowjetischer Offiziere getötet. Weiter wird aus den von den Sowjets besetzten Gebieten Irans be-

Die Verhältnisse hätten sich deshalb so zugespitzt, weil die Tschungking-Regierung alle Lebensmittel beschlagnahmt hat. Man habe den Bauern, so sagt der Korrespondent weiter, nur die Hirse-Ente lassen wollen, doch sei diese infolge übergroßer Trockenheit völlig ausgefallen. Infolgedessen hätten nur Regierungsbeamte und Armee ausreichend zu essen, und so ergäbe sich die furchtbare Tatsache, daß vor den Augen der verhungern den Bevölkerung die Tschungking-Offiziere häufig Bankette feierten. In der Zeitschrift wird ein derartiges Festessen ausführlich geschildert, bei dem Gästen nicht weniger als 15 Gänge vorgelegt wurden. Die amerikanische Hilfe sei völlig unzureichend. So habe man für ein Lager von mehreren tausend Flüchtlingen aus der Provinz Honan nicht mehr als sechs Sach Kleie verteilen können.

### Tojo besucht Mandschukuo

Von unserem Korrespondenten  
md. Tokio, 2. April. Der japanische Ministerpräsident Tojo traf gestern in Singking ein. Bei einem Empfang beglückwünschte er den jungen Staat Mandschukuo zu seinen raschen Fortschritten in den vergangenen zehn Jahren und dankte ihm zugleich für die rückhaltlose Mitwirkung seit Ausbruch des gegenwärtigen Krieges. Tojo wird während seiner Anwesenheit in Singking vom Kaiser von Mandschukuo empfangen werden.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere feindliche Vorstöße gegen die Nordfront des Kubanbrückenkopfes wurden blutig abgewiesen. Von den übrigen Abschnitten der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe verlor einen feindlichen Frachter von 2000 BRT an der Murmanküste. In der Zeit vom 21. bis 31. März wurden an der Ostfront 456 Sowjetpanzer allein durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In Tunesien standen unsere Truppen auch gestern in schweren Abwehrkämpfen. Überlegene britische und nordamerikanische Verbände versuchten vergeblich, durch Umfassung Teile der deutsch-italienischen Truppen abzuschneiden. Überlegene Führung und die Kampfleistungen unserer Truppen haben bisher alle diese Absichten des Feindes vereitelt.

Bei einem Tagesangriff feindlicher Bomber auf Kottterdam wurden Wohnviertel der Innenstadt schwer getroffen und hohe Verluste unter der Bevölkerung verursacht. In den heutigen Morgenstunden flog ein einzelnes viermotoriges feindliches Flugzeug unter dem Schutz der Wolkendecke in nordwestdeutsches Grenzgebiet ein und warf mehrere Bomben. Es wurde abgeschossen.

Im Kampf gegen die britischen und amerikanischen Seeverbindungen versenkten U-Boote mit 851 600 BRT und torpedierten 18 weitere Schiffe. Die Luftwaffe versenkte im gleichen Zeitraum elf Handelschiffe mit 75 000 BRT und beschädigte 39 Frachter mit zusammen 220 000 BRT, von denen ein Teil ebenfalls als versenkt anzusehen ist. Damit wurden im März 1943 mindestens 149 feindliche Handelschiffe mit 926 600 BRT versenkt. Auch im Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe waren Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich. Leichte Seestreitkräfte versenkten zwei Zerstörer, sieben Unterseeboote und neun Schnellboote. Ein weiterer Zerstörer wurde durch ein Unterseeboot versenkt. Zwei Zerstörer und sieben Schnellboote sind beschädigt worden. Die Luftwaffe vernichtete ein Unterseeboot und ein Geleitboot und beschädigte zwei Zerstörer, zwei Unterseeboote und ein Vorpostenboot.

## Wie es in England aussieht

Fortsetzung von Seite 1

Scotland Yard sich gezwungen, die offizielle Meinung zu erlassen, Abtreibungen zu dulden, damit öffentliche Skandale vermieden wurden. 1941 wurde die Arbeitspflicht für Frauen eingeführt.

## Der Zweck der Scheinregierungen

Eine aufschlussreiche Bestätigung für das gewissenlose Spiel der Engländer mit ihren früheren Bundesgenossen gibt der französische Graf mit einer Neuerung eines angesehenen Engländer über die Scheinregierungen, die die Engländer aus Holland, Polen, Norwegen und anderen Staaten in ihrer Hauptstadt versammelt haben. Der dem Grafen de Mauduit seit vielen Jahren gut befreundete bisherige Chef der englischen Propaganda in Kairo, Brigadegeneral Shearer, der jetzt als englischer Propagandaleiter im Nahen Osten tätig ist, kennzeichnet treffend den Sinn und die Aufgabe der emigrierten Scheinregierungen. Sie dienen uns — so zitiert der Graf den Ausspruch Shearers — dazu, um Unordnung, Sabotage und Revolten in ihren Mutterländern anzuzetteln, die uns dann die Möglichkeit zu einer legalen Besetzung ihrer Kolonien bieten, die für England strategisch wichtig sind. Im Frieden werden diese Scheinregierungen offiziell anerkannt und haben dann die Verträge über die englischen Landdiebstahle zu ratifizieren.

## De Gaulle von den Engländern verachtet

Graf Mauduit ist seit langem mit de Gaulle persönlich bekannt, aber er weiß auch, wie sehr de Gaulle in politischen und militärischen Kreisen Englands verachtet wird. Viele seiner Offiziere sitzen in Konzentrationslagern, weil sie Streit mit ihm bekamen und mit ihm zerfielen. Nach seinen Beobachtungen ist Graf de Mauduit der Meinung, daß man de Gaulle nun fallen lassen wird, wie auch General Giraud seine ihm zugeordnete Rolle ausgespielt haben dürfte und bald in Ungnade fallen wird. Vielleicht wird dann General Charoux an seine Stelle treten. Hier wie auch in anderen Fällen zeigen die Engländer ihr wahres Gesicht, wenn sie ihr Ziel erreicht haben. Die Geschichte beweist es, daß die Engländer die Franzosen stets für minderwertig gehalten haben, sich selbst aber als höhere Wesen betrachteten, die sich der Franzosen für ihre Zwecke bedient haben.

## Die Wirkung der deutschen Luftangriffe

Ueber die Wirkung der deutschen Luftangriffe sagt Graf de Mauduit, der selbst viele in London miterlebt hat, daß es kaum Worte gibt, um sie zu schildern. Die englische Bevölkerung war völlig kopflos und hysterisch geworden. Daß sie die Bombardements überhaupt noch ertrug, lag daran, daß Churchill mit einer raffiniert aufgelegten Inlandpropaganda das Volk überzeugte, daß Berlin völlig zerstört sei. Der Graf, der sich selbst als sehr kritischer Zeitungsleser bezeichnet, meinte lächelnd, daß selbst er langsam zu der Annahme übergegangen sei, höchstens noch die Hälfte von Berlin wiederzufinden. Um so überraschter sei er nun von den im Vergleich zu London außerordentlich geringfügigen Schäden, während im Zentrum Londons etwa ein Drittel zerstört sei.

Der Bericht dieses Augenzeugen beweist schlaglichtartig die Verlogenheit der englischen Machthaber. Je lauter sie schreien, um so mehr Grund haben sie, die Wahrheit zu übertönen. Adolph Meuer

# Sowjets verloren im März 2280 Panzer

Nur örtliche Kampfhandlungen im Osten - Bolschewistisches Bunkerdorf gestürmt

Berlin, 2. April. Von den an der Ostfront innerhalb von zehn Tagen durch Verbände des Heeres vernichteten 456 Sowjetpanzern sind, wie das OAW ergänzend zum gestrigen Wehrmachtsbericht mitteilt, im Südschnitt 101, im mittleren Abschnitt 212 und im Norden der Front 143 Panzer abgeschossen worden. Damit verloren die Bolschewisten im Monat März 2280 Panzerkampfwagen. Zusammen mit den Verlusten im Januar und Februar haben die Sowjets im ersten Viertel dieses Jahres 6410 Panzerkampfwagen allein durch Abwehr der deutschen Heeresverbände eingebüßt.

Im Südschnitt der Ostfront fanden, abgesehen vom Kuban-Brückenkopf, wo die Sowjets unter Anwendung einer neuen Stoßtaktik heftige Angriffe ohne Erfolg gegen unsere Stellungen richteten, keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Hier kleinere, in einem Divisionsbereich angelegte Vorstöße der Bolschewisten in Kompaniestärke, bei denen es sich vorwiegend um Erkundungsunternehmen handelte, wiesen Grenadiere bereits vor der Hauptkampflinie ab. Die Vereinerung unserer Stellungen weislich zurück, die der Feind durch örtliche Angriffe zu fördern sucht, wurde fortgesetzt. Dabei besetzten unsere Truppen wieder eine Dridaart, deren Besitz für die weitere Fortführung der Unternehmen von Bedeutung ist.

Südlich des Ilnenjes ließen die feindlichen Angriffe erheblich nach. Wo die Bolschewisten zu einem örtlichen Unternehmen antraten, wurden sie in der Entwicklung zurückgeworfen. Ein eigenes Unternehmen gegen ein sowjetisches Bunkerdorf war

sehr erfolgreich. Grenadiere hoben den Stützpunkt in überraschendem Zugriff aus und säuberten das eroberte Gelände von feindlichen Resten.

Auch südlich des Ladoga-Sees war der Druck des Feindes auf unsere Linien wesentlich geringer. Örtliche Angriffe in Kompaniestärke führten nur zu kleineren Gefechten, in denen die Bolschewisten unter Verlusten abgewiesen wurden. Schwere Artillerie bekämpfte einen sowjetischen Panzerzug mit gutem Erfolg und belegte feindliche Bahnverbindungen mit wirksamer Feuer. Das in Leningrad liegende Küstungswerk Treugolnik lag unter schwerem Vernichtungsgeschütz der Artillerie.

Die Luftwaffe griff bei einem ausgedehnten Unternehmen einen Flughafen südlich Murmansk an und erzielte in Hallen und Unterküsten nachhaltige Zerstörungen. Der Bahnhof Bataisk war das Ziel deutscher Sturzkampfflugzeuge. Zahlreiche Bombenwolltreffer lagen mitten in einem großen Betriebsstofflager. Starke Kampffliegerverbände griffen die Bahnhofsanlagen von Tichorez an, den wichtigen Bahnnotenpunkt an der Hauptstrecke von Kotschew zum Kaukasus. In Lokomotivschuppen, Gleisanlagen und Versorgungsmagazinen richteten die Bomben und die sich schnell entwickelnden Brände erhebliche Zerstörungen an. In der Nacht zum 1. April bekämpften Kampfflugzeuge den Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen zwischen Don und Donez. Durch Tiefangriffe hatten die Bolschewisten starke Verluste. Ueber dem Südschnitt der Ostfront wurden bei Luftkämpfen 12 Sowjetflugzeuge abgeschossen und eines am Boden zerstört.

## Nachts auf Vorposten in Tunesien

Harter Kampf mit einem zähen Gegner - In der Dunkelheit erwacht das Leben im Vorfeld

Von Kriegsbericht Martin Gläser

rd. PK. Eine Stunde vor Mitternacht. Dröhnen im Niemandsland regt sich etwas. Startet der Tommy einen Spähtrupp? Will er eine Gasse schlagen in den Minengürtel, der unsere Vorfeldstellung schützt? Einige Schüsse zerreißen die Nacht. Still! Borm Hügel ist gedämpft, der Lärm, ist klirrend und schallend und leises Gekirr. Flirrende Schatten schwingen hurtig die Spaten, sie schuppen und schenken die ganze Nacht. Sie schlafen am Tag, da können sie doch nichts beginnen, weil es einem Selbstmord gleichkommt, auch nur den Kopf über die Deckung zu heben. Jede Stunde der Nacht aber gehört der Arbeit. Wer nicht auf Posten steht, der schaukelt und hackt. Die Nacht ist so lang! Zwei Stunden Wache können wie eine Ewigkeit sein. Sie liegen im Loch und rühren sich kaum. Nur horchen und spähen. Es ist nicht schön, wenn die Vri orgelt, die Granaten über sie hinwegzischen und -heulen und die Einschläge dröhnen am Fuß poltern und dröhnen. Aber die Stille dieser Nacht ist beklemmend, ist unheimlich. Hinter dir, da sind die Kameraden, da sind Fahrzeuge und Strippen, Röhren und Zelte, sind Kanonen und Panzer. Hinter dir ist vieles. Aber vor dir ist nichts. Vor dir ist graues Halbmond mit verklärten Konturen, ist das Unbekannte, aus dem jede Sekunde die Gefahr brechen kann. Wenn du nicht alle Sinne aufspannst und horchst und spähist, ist vor dir der Tod.

Sechs tote Tommies haben sie eingegraben im Abenddämmer. Sie lagen noch, wenige Meter vor unserer Linie, im Minenfeld. Vor 48 Stunden hatte der Gegner einen Nachtangriff gegen zwei Höhen unternommen. Nach drei Stunden erbitterter Kämpfe, mit Handgranaten und Seitengewehr, Mann gegen Mann, waren beide Höhen wieder fest in unserer Hand. Die deutschen Verluste waren gering, aber der Feind ließ 150 Gefangene und ebensoviele Tote zurück.

Da summt es am Himmel, es summt und brummt, kommt näher, wird stärker, es hallt und dröhnt. Schon fallen im Norden Bomben, die Hölle ist los. Lichtblitze zuden auf, Scheinwerfer tasten mit dünnen Fingern den Himmel ab, die Flak fesselt ein und bellt mit buntem Feuerzauber ihr wildes Konzert. Mariaden Klaxoden von kleinen Lichtbällen geistern wie giftige Wipern über die Himmelsbahn. Da stürzen die Angreifer davon in wilder Hast. Doch einer ist getroffen und stürzt in die Tiefe. Der Spurt ist verloschen, so schnell wie er kam. Die Nacht hat sie wieder, die Männer im Graben, die Nacht mit Kühle und Tau und dießigem Regen.

## Weiterhin heftige Kämpfe

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunesien geben die Kämpfe besonders heftig an den Nord- und Mittelabschnitten der Front weiter. Im Verlauf unserer Gegenangriffe wurden 172 Gefangene gemacht sowie einige Geschütze und Panzerfahrzeuge zerstört. Im Südschnitt wurden im Verlauf von Bewegungen zur Verklärung der Frontlinie Gabes und El Damma geräumt. Sturzkampfbomber griffen feindliche Batterien und Ansammlungen von Panzerwagen an und beschädigten eine große Zahl. In Luftkämpfen wurden elf Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen. Im Mittelmeer wurden bei einem Angriff gegen einen unserer Geleitzüge durch das Feuer des Geleits drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.“

Ein starker Verband mehrmotoriger Flugzeuge warf Spreng- und Brandbomben auf Cagliari und Umgebung ab. Unsere Jäger schoß in heftigen Kämpfen gegen einen feindlichen Verband drei viermotorige Flugzeuge ab. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt.“

## „Nebenkriegsschauplatz“ Pazifik

Vor einem Jahre noch standen die Kriegsvorgänge in Ostasien und dem Pazifik zwischen Burma und den Molukken im Vordergrund des Interesses. Heute, so könnte man meinen, sei aus diesen Kriegsschauplätzen der Weltstrategie ein Nebenbrödel geworden. Der globale Charakter des Krieges und die gegenseitige Abhängigkeit aller seiner Schauplätze haben sich jedoch dadurch, daß die japanische Expansion im vorigen Jahre im wesentlichen zum Abschluß kam und seitdem dort eine Art Stillstand eingetreten ist, keineswegs geändert. Interessante Parallelen sind dadurch nur noch deutlicher geworden. Dröhnen wie in Europa sind es ja die anderen, denen die kostspielige Aufgabe obliegt, eine nimmeh wohlgerüstete, wachsame Verteidigung anzugreifen.

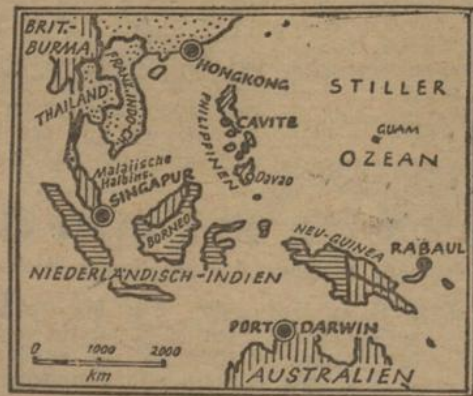
Zuweilen ist Neuguinea mit Stalingrad verglichen worden. Die japanischen Offensivkräfte reichten nach stauenswerten Leistungen, die durchaus den deutschen Siegen vergleichbar waren, nicht mehr aus, um nach den riesigen Kräfteentfaltungen und infolge der gewaltigen Nachschublinien ganz Neuguinea zu erobern und so auszubauen, daß es als Ausgangsbasis gegen Australien benutzt werden konnte. Während Japan zunächst seine neuen Eroberungen miteinander verbindet, seine Streitkräfte reorganisieren mußte, konnte die Gegenseite nur an ein paar Punkten vorstoßen, an den Salomonen und auf Neuguinea, aber gleich-

wohl gelang es nicht, tiefere Einbrüche in das japanische System zu erzielen.

Der zweite und eigentlich noch näher liegende Vergleich mit Neuguinea lautet: Nordafrika. Er macht in der Tat anschaulich, wie sehr die unter Dhyern aufrecht erhaltenen Nachschublinien mit diesen Gebieten dem Feind schaden, vor allem seine Verbindungen fördern, seine Kräfte in ein schwieriges und unerbittliches Operationsfeld lenken, wo

feinesfalls eine kriegsentscheidende Wendung zu erwarten ist, seine Aktivität an anderen, womöglich unangenehmeren Punkten mindestens verzögert, vielleicht in einer entscheidenden Weise. Die Zeit kämpft auf der Seite Japans, erkläre vor nicht langer Zeit der australische Ministerpräsident Curtin. Die Herabdrückung des pazifischen Kriegsschauplatzes zur Szene eines Einzelkämpfers bedeutet, daß Japan recht billig jene Zeit kaufen kann, die es braucht, um die eroberten Kraftanlagen zu nutzen und sich für einen Kampf zu rüsten, der die Verbündeten teuer zu stehen kommen wird.

Der Pazifik-Krieg enthüllt sich damit neben dem Europa-Krieg als ebenbürtig, auch was die politischen Sorgen und das innere Verhältnis der Gegenliga angeht. Militärisch aber ergänzen sich die beiden Kriegsschauplätze, indem auch heute noch der Pazifik wertvollste Kräfte der Amerikaner gebunden hält und vielleicht in wachsendem Maße auf sich lenkt.



## Gaetano Polverelli

Gaetano Polverelli, Italiens neuer Minister für Volksbildung, dessen Stellung etwa derjenigen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda entspricht, ist aus dem Journalismus hervorgegangen. Am 17. November 1886 in Basso bei Macerata geboren, reiste sich Gaetano Polverelli bereits 1914 in die Bewegung Benito Mussolinis ein und arbeitete schon an den ersten Nummern des „Popolo d'Italia“ mit. Anschließend wurde er Chef des römischen Korrespondenzbüros. Seit 1919 verfolgte er als Redakteur des „Popolo d'Italia“ laufend alle großen Fragen der italienischen Außenpolitik sowie die Abstufungen der europäischen Mächte. Daß ihn militärische Fragen nicht nur theoretisch interessierten, beweist die Tatsache, daß er als befehliger Flieger unter dem Befehl Marschall Balbos über 30 000 Flugkilometer zurücklegte.

Daß Gaetano Polverelli, der am Marsch auf Rom aktiv teilnahm, auf allen persönlichen Erfolgen zugunsten der nationalen Sache zu verzichten bereit war, beweist die Tatsache, daß er, der als erster faschistischer Kandidat für Rom in die Kammer gewählt war, auf seinen Deputiertenposten zugunsten von A. Daban aus Spalato verzichtete, damit auch Dalmatien einen Vertreter in die italienische Kammer entsenden konnte. Dem italienischen Parlament gehörte er 1924 als Deputierter während der 27. bis 29. Legislaturperiode an, heute ist er noch Nationalrat der Kammer der Faszi und Korporationen, in der er die Vertretung des Journalistenstandes innehat. Im Januar 1941 wurde er zum Unterstaatssekretär beim Ministerium für Volksbildung ernannt. In seiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär gewann er tiefen Einblick in die Amtsgeschäfte und Obliegenheiten seines Vorgängers Alessandro Pasolini, unter dessen Leitung die italienische Propaganda zu ihrer Bedeutung als „vierte Waffe im Kriege“ bereits voll entwickelt wurde. Wenn im Zuge der künftlichen Ablösung der Wache nunmehr ein Journalist an Stelle des Propagandisten getreten ist, dessen Fähigkeiten Benito Mussolini während langer Jahre auf die Probe stellen konnte, so liegt darin eine Gewähr, daß die von der italienischen Propaganda eingeschlagene Linie eine erfolgreiche Fortsetzung finden wird.

## Bier neue Ritterkreuzträger

Ans. Berlin, 1. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H-Oberturmpanzertreiber und Oberstleutnant der Schutzpolizei Friedrich Wilhelm Bock, Abteilungscommandeur in der H-Polizei-Division, H-Oberturmpanzertreiber Hermann Beyer, Kompanieführer in der H-Panzer-Grenadier-Division Heilbrunn, Adolf Hiltner, Ferner an Major Joachim Welschmildt, Kommandeur in einem Zerstörerabteilung, sowie an den Gefreiten Werner Rastbach, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern eine Abordnung der H-Panzer-Grenadier-Division, Heilbrunn, die sich bei der Wiedereroberung von Charkow ausgezeichnet hatten.

Das slowakische Parlament nahm gestern einen Gesetzentwurf zur Verherrlichung, der jeder Staatsbürger bis zu seinem 50. Lebensjahre unterworfen ist, an.

## Neues aus aller Welt

Verhänknissvoller Reimweg auf der Drahtseilbahn. In Ketten schüb beim Balchen eine wolle ein schwebhächter Zinne auf dem Reimweg vom Dori auf einen Mischwaage. Fringen, der auf einer Drahtseilbahn zum ersten Mal hinaufsteigt. Es gelang ihm aber nicht ganz und er kammerie sich nun am Wagenüberhang fest. Nach 300 Meter verließen ihn die Kräfte und er stürzte 45 Meter tief ab. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Meineke Fuchs im Schlaf überfallen. In einem Walde nahe Straubing (Niederbayern) entdeckte ein Bauer auf einem von Winde umwehten Nichtenstamm in etwa sieben Meter Höhe einen Duchs, der dort ein Nidchen machte. Er ließ sich weder durch den Bauern hören noch erwiderte er, während dieser den Förster holte. So mußte er, ohne der Gefahr, in der er sich befand, innezuwerden, sein Leben lassen.

Spielende Kinder von Sprengkörper zerrissen. In Aachen spielten mehrere Kinder mit einer harmlos anmutenden Metallkugel, die in Wirklichkeit ein gefährlicher Sprengkörper war. Die Kinder ließen die Kugel fallen, die dadurch explodierte und zwei Kinder im Alter von neun Jahren tötete. Ein drittes Kind erlitt Verletzungen.

Siedendes Wasser auf den Schwann geschüttet. Eine Frau aus Mähkindsdorf, Kreis Bitterfeld, hatte einen Topf mit siedendem Wasser vorläufig über ihren Schwann gegossen, so daß dieser erhebliche Verdrückungen davontrug. Sie wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Weltfährliches Wasserloch als Erholungsheim. Eines der kulturhistorisch und architektonisch bedeutendsten Wasserfälle der Welt, die Wasserburga Wasserfälle, wurde zum Erholungsheim für deutsche Handwerker angefaßt.

Selbstmordversuch auf der Bühne. Bei einer Theateraufführung des Schauspiel „Masha“ von Biola im deutschen Volkstheater in Fabloner schritt sich der Hauptdarsteller während des Spiels auf der Bühne die Pulsader durch. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht.

Zunahme der Säuer in den USA. Die Schwarzbrennerei, die in den Prohibitionsjahren in den USA, zum Tode von 40 000 Menschen führte, hat nach amerikanischen Agentenberichten aus New York einen schlimmeren Umfange angenommen als je seit dem Ende der Prohibition. Die Ursache liegt in der Nationierung, die bereits in 12 Staaten eingeführt wurde. Schon jetzt soll nach den behördlichen Berechnungen „bis zu einem Drittel“ des in den USA vertriebenen Spiritus auf ungesetzlichem Wege verkauft werden. Auch die hohe Ertragskraft trägt zu diesem Umfange bei. Die Möglichkeit, daß die Schwarzbrennerei den gleichen Umfang annehmen könnte wie vor 20 Jahren, ist groß. „United Press“ meldet lakonisch: „Tatsache ist, daß die Amerikaner mehr Whisky kaufen als vor dem Kriege.“

## Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15 bis 15.30 Uhr: Karl Giese spielt auf; 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik (Grabms, Schumann); 16 bis 17 Uhr: Buntes Konzert; 20.20 bis 21 Uhr: Aus Kurt Parraschs Operette; 20.20 bis 21 Uhr: 21 bis 22 Uhr: Längerliche Musik unserer Zeit; — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Klaffische und zeitgenössische Konzerte; 20.15 bis 21 Uhr: Musik von Ottmar Gerster; — 21 bis 22 Uhr: Vor hundert Jahren („Marx'sche Berliner Musikgeschichte“).

Aus  
Neth,  
Gude  
ber un  
der M  
biefes  
G ein  
Schlad  
bauer  
stellu  
ferme  
Nicht  
Nicht  
lauf  
und G  
Troß  
ting se  
gab un  
des E  
Zat.  
Nach  
beförde  
Sowje  
den ve  
Bapa  
bildlich  
Gabe,  
berwilt  
den al  
im Zu  
lichen  
ort un  
Lebe  
kreuzer  
unter  
Schwa  
Samm  
winter  
Erfüll  
Blüch  
gleich  
Wied  
In  
bei un  
Dy fe  
se in  
denit  
wir an  
werber  
Angen  
schaft,  
auch n  
dig fi  
Beh  
Zur C  
Am  
Wehr  
In C  
und  
verbur  
sonder  
der V  
versch  
Heute  
morge  
(Seim  
über i  
führn  
Stellu  
Calvo  
am C  
braud  
völk  
nichts  
petit  
kenfr  
kost,  
noch  
hen,  
Gesam  
fleht  
und  
K. W  
Witig  
des  
rung  
genfö  
Ihre i

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Ein Held des Volkes

Aus dem kleinen und stillen Dörfchen Esch, an dessen sauberen Badsteinhäusern auf Gude und Weser täglich die Silhouetten großer und kleiner Frachter zwischen Bremen und der Nordsee vorübergleiten, zog zu Beginn dieses Krieges auch der 52jährige Rector Heinrich Schwarting ins Feld. In der Schlacht bei Beaumont im Juni 1910 kämpfte Hauptmann Schwarting als Kompaniechef an der Spitze einiger Stütztruppen die Schlüsselstellung des Heindes, die Pont Gaudron Ferme, nieder und erzwang so die Entscheidung für den Durchbruch des Regiments. Nicht weniger als fünfmal wurde er im Verlauf dieses Angriffs durch Infanterieschüsse und Granatplitzer hintereinander verwundet. Trotz der schweren Wunden feuerte Schwarting seine Männer zum Weiterstürmen an und gab umfänglich seine Befehle. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes lohnte die beispielhafte Tat.

Nach seiner Genesung führte der zum Major beförderte Offizier seine Soldaten gegen die Sowjets. Hier im Norden der Ostfront trafen von seinen Männern so heißgeliebten Papa Schwarting die Kugel, die ein vorbildliches Leben vollendete. Schwartings große Gabe, Menschen zu begeistern und zu führen, verwirklichte er, wo er auch stand. Im Frieden als Erzieher, Kreisamtsleiter der NSD, im Jugendamt und als Leiter einer sportlichen Vereinigung in seinem kleinen Heimatort und nun im Kriege als Soldat.

Weber die Taten von 20 Krieger des Ritterkreuzes aus Heer, Luftwaffe und Marine, darunter auch über die von Major Heinrich Schwarting, berichten die Hefchen, die zum Sammeltag der Wehrmacht für das Kriegswinterhilfswerk am 4. April verkauft werden. Erfüllte Leben, die von einer Lauterkeit, einem Pflichtbewußtsein und einem Heldentum ohne gleichen zeugen, ziehen beim Durchlesen der Hefchen an uns vorüber.

In der Stille unseres Herzens wächst da bei uns allen aber das heilige Gelübnis: Ihr Opfer darfi nicht umsonst gewesen sein! Ihren starken Glauben an Großdeutschland dürfen wir nicht beschämen, indem wir auch nur für einen Augenblick kleinmütig werden. Ihr Vorbild muß uns stets vor Augen stehen, und durch unsere Opferbereitschaft, mag es nun sein, wo es will, wollen auch wir beweisen, daß wir ihrer Taten würdig sind.

## Wehrmacht u. Kriegswinterhilfswerk

Zur Sammlung am Samstag und Sonntag

Am Samstag und Sonntag sammelt die Wehrmacht für das Kriegswinterhilfswerk. In Calw, das durch Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt mit der Einwohnerschaft verbunden ist, und in Nagold, wo insbesondere die vielen Lazarettangehörigen mit der Bevölkerung gute Fühlung halten, sind verschiedene Veranstaltungen vorgesehen. Heute spricht in Calw in der Turnhalle und morgen in Nagold im Reserve-Lazarett (Heimhülle) Hauptmann d. R. Wiegner über seine Kriegserlebnisse im Osten mit Vorführung des Schmalfilms „Dienste geht in Stellung“. Unsere Hausfrauen, sowohl die Calwer wie die Nagolder, freuen sich, daß sie am Sonntag kein Mittagessen vorrichten brauchen, denn die Soldaten haben die Bevölkerung zum Essen eingeladen, zu dem nichts weiter mitzubringen ist als guter Appetit und ein Löffel. Das Essen wird kostenfrei abgegeben. Es gibt gute Soldatenkoste. In Nagold ist am Sonntagmorgen noch eine angenehme Unterhaltung vorgesehen, die von den Soldaten geboten wird. Der Gesamterlös aus all diesen Veranstaltungen fließt dem K. W. H. zu. — Am Samstag und Sonntag wird übrigens überall für das K. W. H. gesammelt, und zwar von den Mitgliedern der NSD, des D. N. K. und des NS-Reichskriegerbundes. Die Bevölkerung unseres Kreises wird es sich zur Herzenssache machen, an diesen beiden Tagen ihre innige Verbundenheit mit unserer Wehr-

macht durch eine gesteigerte Opferfreudigkeit zum Ausdruck zu bringen.

## Soldatengrab

### Öffnete sich einem Nagolder H. S.-Führer

Unter zahlreicher Anteilnahme der Nagolder Bevölkerung wurde gestern der im Alter von 23 Jahren an den Folgen einer im Osten erhaltenen Verwundung in der Heimat verstorbene Obergefreite Rudolf Stidel, Sohn des Hermann Stidel von Nagold, zu Grabe getragen. Als Scharführer der H. S. hatte er unter der Jugend zahlreiche Freunde. Immer dienstbereit und einsatzfreudig, war er der Nagolder H. S. ein Beispiel an Treue und Zuverlässigkeit. Die Nagolder Sportler verlieren in ihm einen bewährten Kameraden. Im Felde war er ein tüchtiger Soldat, der verschiedene Auszeichnungen für Tapferkeit vor dem Feinde erhalten hatte. Oberarzt Dr. Voegele legte den Kranz der Wehrmacht am Grabe nieder. Eine Wehrmachtsteilnahme erwies dem Toten die letzten militärischen Ehren, und der Bläserchor grüßte ihn mit dem Lied vom guten Kameraden.

## Wichtiges in Kürze

In solchen Fällen, in denen die Krankenkasse keine Familienwochenhilfe gewährt, leistet die NSD. eine entsprechende Ausgleichszahlung, die dem Arbeitgeber entspricht, den die Krankenkasse bei Erfüllung der Wartezeit gewährt hätte.

## Aus den Nachbargemeinden

**Gütlingen.** Seinen 83. Geburtstag begeht heute in verhältnismäßig guter Gesundheit Friedrich Dengler 1, Landwirt, gebürtig von Sulz a. G.

**Saiterbach.** Am 1. April beging das kinderreiche Ehepaar Friedrich Hiller, Kübler-

meister und dessen Ehefrau Marie geb. Hirse die das 25jährige Ehejubiläum. — Heute vollendet Friedriche Hugel geb. Stöfeler nach einem Leben voll harter Bauernarbeit das 80. Lebensjahr.

## Vernichtung den Ratten

Diese Woche hat in unserem Kreis die behördlich angeordnete Rattenbekämpfung begonnen. Durch den gleichzeitigen Einsatz wird ihr Erfolg größer. Die Ratten gehören angesichts ihrer raschen Vermehrung zu den schädlichsten Tieren. Der durch sie angerichtete Schaden beläuft sich jährlich auf viele Millionen Reichsmark.

Am meisten verbreitet ist die größere Wanderratte, während die kleinere Hausratte seltener geworden ist. Auf Höfen, in Schuppen,

100 000  
Volksgegnossen



arbeiten nur für die Ratten!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Ställen, Nahrungsmittelgeschäften, Mühlen, fernere auf Müllablagelägen und vor allem in den Kanalanlagen der Städte treiben diese großen Schädlinge ihr Unwesen.

In der heutigen Zeit ist es nun für jeden Eigentümer, Pächter oder Mieter von bebauten und unbebauten Grundstücken eine besondere Pflicht, sich an dem Vernichtungskampf gegen diese Tiere zu beteiligen.

## Nun ist Pflanzzeit für den Garten

Praktische Ratschläge unseres Calwer Gartenfreundes

Der Frühling ist nun endgültig da. Er macht seiner Namen ganze Ehre. Abregens bringt er uns im Monat April viel Gartenarbeit mit; der April ist der arbeitsreichste Monat im Gartenbau.

Der Boden ist getrocknet und erwärmt, er wurde im Herbst groß umgeworfen und gedüngt. Vor der Bestellung wird er nur noch gelockert, eingeebnet und fein gekrümelt; dies zum Schutz gegen Austrocknen.

Dann wird gesät, und zwar womöglich in Reihen, da bei Breitfaat die Bodenlockerung und Reinfaltung nicht einwandfrei möglich ist. Man spart auch Samen. Zu empfehlen ist es, wenn die Reihen mit Wasser ausgegossen und danach mit gutem Kompost gefüllt werden. Dann erst säen wir, aber möglichst dünn. Die Samen bedecken wir hernach mit Komposterde. Diese darf nicht höher auf den Körnern liegen als die Körner dick sind.

Im Laufe des Monats werden Gemüsepflanzen in größeren Mengen ausgelegt. Es dürfen keine geilen, kümmerlichen und verküppelten Setzlinge verwendet werden, nur kräftige, tadelloser gewachsene und gut bewurzelte Pflanzen. Das Pflanzen geschieht nach der Schnur und mit dem Sechsholz. Hier lohnt sich folgende Methode: Man sticht das Pflanzenloch so tief und weit vor, daß der Wurzelballen bequem darin Platz findet. Die unteren Wurzeln dürfen keineswegs umgebogen werden. Dann gießt man die Pflanzlöcher voll mit Wasser, füllt die leergelaufenen Löcher mit Kompost und setzt nunmehr das Pflänzchen ein. Die Mühe lohnt sich unbedingt.

Es werden jetzt folgende Aussaaten vorgenommen: Erbsen, rote Rüben, Karotten, Kohlrüben, Kohlrabi, Salat, Bohnenkraut, Monatsrettiche, Gewürzkräuter usw. Schwarzwurzeln wollen lockeren und tiefgründigen Boden. Salatsaaten in kleinen Portionen sind

laufend vorzunehmen; als Gewürzkräuter werden auf einer Kabatte Dill, Kümmel, Dillmian, Petersil und Gurkenkraut ausgelegt.

Gegen Ende des Monats werden folgende Gemüsepflanzen ausgelegt: Kohlrabi, Blumenkohl, Rot- und Weißkraut, Salat. Wo bereits Setzpflanzen von Kohl, Wirsing, Kohlrabi vorhanden sind, können diese jetzt schon auf geschützte Beete gesetzt werden. Sie müssen aber gegen Frost geschützt werden, etwa durch übergestülpte Blumentöpfe.

Anfangs des Monats legen wir Frühkartoffeln, ab Mitte April auch Spätkartoffeln. Früh gelegte Erbsen müssen behäufelt werden; bald brauchen sie auch Stützreiser. Gegen Ende des Monats werden die ersten Buschbohnen auf warme Beete gelegt, man sät aber nicht den ganzen Bedarf auf einmal, sondern macht Folgesaaten, um später laufend ernten zu können.

Im Frühbeet haben sich inzwischen Kresse, Monatsrettiche, wohl auch Lauch gut entwickelt; sie liefern bereits die erste heurige Ernte aus dem Garten. Sie machen Platz frei zum Pflücken der empfindlichen Setzlinge, besonders Sellerie, Blumenkohl sind dafür dankbar. Das Frühbeet kann man bei Tag aufdecken, nachts muß es aber geschlossen werden. Da die Samenbeschaffung heuer auf allerlei Schwierigkeiten stößt, muß der vorhandene Samen sehr hausfalterisch verwendet werden. Folgende kleine Tabelle diene als Anhaltspunkt für die Mengenberechnung: Man braucht auf 1 Quadratmeter 1/2 Gr. Kohl oder Salat oder Lauch; 1 Gr. Karotten oder Petersilie; 1 1/2 Gr. rote Rüben oder Zwiebeln oder Mangold; 2 Gr. Akerlalat oder Rettich; 2-3 Gr. Schwarzwurzeln oder Rettiche oder Spinat; 15 Gr. Bohnen oder Erbsen; 80 Gr. Stetzweibeln.

Fett, Salz und zuletzt den Eischnee daruntermischen, in eine gut gefettete und mit Weismehl bestreute Puddingform füllen, 1 Stunde im Wasserbad kochen.

## Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauensschaft, Deutsches Frauenwerk

**Frühlingsuppe aus Wildkräutern.** Zutaten: 250 Gr. Wildkräuter (junger Löwenzahn, Brennnessel, Sauerampfer, Gänjeselbstchen usw.), 20 Gr. Fett, 40 Gr. Mehl, 1 Ltr. Wasser, 1/4 Ltr. Milch, Salz, etwas gehackte Petersilie.

Die gewaschenen Wildkräuter fein wiegen, aus Fett und Mehl eine helle Mehlschwitze herstellen, die Kräuter dazugeben, mit Wasser auffüllen und durchkochen lassen. Kurz vor dem Anrichten die Milch hinzugeben und mit gehackter Petersilie bestreut anrichten.

**Brennnessel-Spinatpudding.** Zutaten: 350 Gramm Spinat, 150 Gr. junge Brennnesseln, 4-5 alte Brötchen, Petersilie, Zwiebel oder Lauch, 1 Ei und 1-2 Epl. Ei-Austauschstoff, 3-4 Epl. Wasser, nach Belieben 30 Gr. Butter.

Spinat und Brennnesseln waschen, waschen, roh mit Zwiebel und Petersilie etwas wiegen, kurz in Fett dünsten, die eingeweichten gut ausgedrückten Brötchen dazugeben, dann alles fein verrühren oder durch die Maschine drehen. Nach dem Erkalten das Eiweiß und Ei-Austauschstoff, nach Belieben schaumig gerührt

Fett, Salz und zuletzt den Eischnee daruntermischen, in eine gut gefettete und mit Weismehl bestreute Puddingform füllen, 1 Stunde im Wasserbad kochen.

**Grühe-Eintopf.** Zutaten: 250 Gr. Grühe oder Hirse oder Graupen, 1 1/2-2 Ltr. Wasser, 750 Gr. Bodentofeln, 375 Gr. Kartoffeln, Salz, 20 Gr. Fett, Zwiebel oder Lauch.

Die Grühe in dem zerlassenen Fett andünsten, mit Wasser auffüllen und die Grühe halb gar kochen. Die Kohlraben und Kartoffeln vorrichten, in Stifte oder Würfel schneiden, dazugeben und alles langsam gar kochen lassen. Abschmecken und zum Schluß etwas geröstete Zwiebel oder Lauch dazugeben.

**Saferlodenküchle.** Zutaten: 250-300 Gr. Saferloden, 1 Ltr. Milch oder halb Milch, halb Wasser, 1 Ei oder Ei-Austauschstoff, Zucker nach Geschmack, eine kleine Prise Salz, etwa 50-80 Gr. Mehl.

Die Saferloden 2-3 Stunden in Milch aufquellen lassen, Ei, Zucker nach Geschmack, 1 Prise Salz und etwas Mehl zum Binden daran geben, daß ein dicklicher Pfannkuchenteig entsteht. In der leicht gefetteten Pfanne kleine knusprige Pfannküchle backen. Entweder mit Zucker und Zimt oder mit Kompott zu Tisch geben.

## Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT REIMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Neustor, Weidau (30/2)

(22. Fortsetzung)

Mit diesem festen Vorjah ist er in seine Wohnung gegangen, die Koffer zu packen. Morgen fährt er mit Hilde nach Saarow.

Die Wohnung sieht ihn mit tausend Augen an. Da drüben auf dem Sofa unter der Stellasampe haben sie gefesselt so manchen Abend — er und Lore.

Nur nicht daran denken! Er reißt sich zusammen und beginnt zu packen. Aus dem Kleiderschrank schlägt ihm der Duft entgegen, der in Lorens Kleidern hing. Wenn er jetzt die Augen schließt, kann er sich ganz genau vorstellen, wie das sein könnte: plötzlich steht sie hinter ihm und hält ihm die Augen zu.

Richard lächelt trübselig. Was doch ein wenig Duft für zauberische Macht besitzt! Die Wirklichkeit sieht anders aus. Die zeigt ihm einen geleerten Kleiderschrank, in dem sich nur noch eine Anzüge langweilen.

Langsam füllt sich der Koffer. Dann schaut er sich um, ob er nichts vergessen hat.

Ob man noch einen Blick ins Kinderzimmer wirft? Lieber nicht!

Und dann steht er doch im kleinen Reich seiner Tochter. Da wartet das weiße Bettchen, unberührt und verlassen. Kein blondes Haar, keine zermürhten Rippen. Kein Jauchzen „Pappi!“ Nur Stille, Entleert.

In der Mitte des hellen Raumes hängt der vieredrige Leuchter aus Holz. Zwischen Tannenzweigen hängen hoppelnde Osterhasen. Das hat er selbst einmal aus Sperrholz gesägt und bunt bemalt für seinen Puppel! Da die Spielkiste. Der Teddybär hockt oben auf. Ein Sampeinmann steht ein Bein hervor, und unter dem Deckel guckt die Puppe Hedda mit traurigen Augen nach ihrer kleinen Herrin aus.

Richard schlägt die Hände vors Gesicht. Wird da nicht ein Jauchzen von unten herauf? — Stampfen da nicht kleine Füße über die Treppe? Ruft es da nicht leise: „Pappi, mein Pappi!“

Mit hartem Aufschlag schließt er die Tür. Er fühlt es: noch einen Augenblick, und er läßt alles stehen und liegen und läuft davon, irrsinnig vor Sehnsucht nach seinem Kinde.

Ob man nicht doch noch einmal anzuckt draußen in Biedrich? Um wieder die kühle Abgabe einzuatmen zu müssen: verzeiht, unbestimmt wohin, der Rechtsanwalt? Nein, das nicht wieder. Lieber die Zähne zusammenbeißen und warten. Denn eines Tages wird daß alles aufklären; muß es sich erweisen, daß alles ein dummer Traum war. Eines Tages werden sie wieder bei ihm sein: Lore und sein Puppel.

Er wendet sich und geht, die Tür sorgfältig hinter sich verschließend.

Lore hat ihrer Mutter mitgeteilt, daß sie mit Paul nach Heidenau ziehen wird.

Frau Sprenger ist entsetzt.

„Du bist wohl nicht glücklich! Hat dich Paul wirklich dazu überredet?“

„Es war nicht schwer. Ich gehe gern mit in den Silbernen Mond. Es gibt doch Arbeit dort für mich. Die wird mir guttun.“

„Meinst du wirklich, daß du in ein Hotel kommst? Aber Kind, du solltest deinen Bruder besser kennen! Dieses Haus wird kein Hotel sein. Kannst du dir überhaupt vorstellen, daß Paul ein Hotel leiten könnte? Ich nicht. Es wird eine Heimstatt für Karren sein, die so sind wie er selbst. Er wird den Leuten Kräfte ins Bett legen und Schlangen in das Schuhschreiben. Nachher wird er sich ausbreiten, es sein ein psychologisches Experiment gewesen. Er wird Feststellungen voranzutreiben und zu diesem Zwecke alle Menschen in seinem Hause anspannen. Es wird ein schreckliches Ende nehmen. Wenn es überhaupt ein Anfang wird. Nein, Lore, dahin gehörst du nicht. Bleib hier mit Deinem Kind! Hier bei mir hast du es noch am besten.“

Das hat einen harten Kampf gegeben, bis die Mutter endlich leise seufzte: „In Gottes Namen! Soffentlich sehe ich euch lebend wieder!“

Allerdings, auf einen Punkt hat Frau von Stappen mit eigener Energie bestanden: „Das Kind bleibt hier!“

Das hat Frau Lore ebenfalls eingesehen, daß es für das Kind besser ist.

Rest ist auch weiter gar nicht böse darum. Sie hat sich wundervoll eingelebt. Der Garten ist ihr Spielplatz, die gesamte Jugend zwischen drei und sechs Jahren der näheren und weiteren Umgebung ihre Gespielen. Ihr Lachen und Singen erfüllt das ganze Haus.

Bald kommt der verabredete Tag heran, an dem Frau Lore nach Heidenau abreist.

Der Abschied von Puppel wird schwer sein! fürchtet sie.

Aber im Gegenteil, der kleine Puppel macht sich gerade ein Vergnügen daraus, und was ihn auf dem Bahnhof am meisten interessiert, das sind die kleinen Karren, die flink wie die Wiesel über den Bahnsteig hüpfen und die Palette an den Gepäckwagen bringen. Darüber kann man gänzlich vergessen, daß Mutti verzeihen will.

„Nun fährt die Mutti so weit fort!“ seufzt Frau Lore und hat Mühe, ihre Tränen zu verbergen.

Doch Rest strahlt: „Und wenn du wieder kommst, dann bringst du mir so einen kleinen Karren mit, der von alleine läuft, ja?“

Frau Lore lächelt mühsam und denkt: Wie wenig doch das Kind an mir hängt!

Aber sie übersteht dabei, daß Kinder keine Erwachsenen sind und nicht ahnen, was das heißt, Abschied nehmen.

Die Lokomotive zerfährt den letzten Rest der Verabschiedungszeremonie, denn sie fesselt das Kind mehr als hundert Muttis, die verzeihen. So fährt Frau Lore hinaus in das Abenteurer. Aber es ist nur gut, daß sie jetzt noch nichts davon weiß.

„Mehr nach rechts den zweiten Tisch! Der Teppich liegt ja windstief! Ja, so ist's besser! Wo sind denn die Schirme für die Wandlampen? Menschenkinder, hat denn niemand die Schirme gesehen? Das ist ja ein ...“

„Sausfall!“ ergäht Seppel voll Seelenruhe. „Dös hat schon fünfzigmal g'lagt, heut, Paul. Ich alaub, du bist direkt nerods.“

(Fortsetzung folgt.)

# Schwäbisches Land

### Castelle württembergische Posthäuser

Stuttgart. Manche Straßen, die im Jahrhundert des Motors zu erneuter Verkehrsgehung gelangten, haben im Zeitalter der Postkutsche eine wichtige Verbindungsfunktion erfüllt. So war, ehe die Eisenbahn in weitem Bogen den Schönbuch umging, die Straße durch diesen großen Wald eine Verkehrslinie erster Ordnung. In oder neben dem gelben Postwagen ist hier mancher Post und fröhliche Durch zwischen Stuttgart und Ulm gepilgert und fand gastliche Einfuhr bei Sauertraut und Schweinebraten, so in der „Krone“ von Waldenbuch, deren Eichenholz bedeutende Namen überlieferte, oder dem „Echterding“ in Ditzel.

Auch die Posthäuser selbst hatten als Ueberwachungs- und Verpflegungsinstitutionen der Reisenden einen guten wirklichen Ruf und bewahrten, jedem Gaumen gerecht werdend, gute Küche mit sorgfamer Betreuung, als sie dann später in die allgemeine Reihe der Gasthäuser einrückten, aber ihren Namen zu nicht nur historisch begründeter Empfehlung beibehielten. Wie Prof. Dr. Hauser in seinem Werk „Kulturgeschichte der Gaststätte“ aus eigenem Erinnern bezeugt, verdienen in den württembergischen Oberamtsstädten die Gasthöfe zur Post das Prädikat „vorzüglich“.

Im Schwarzwald war ein Hauptträger dieser wertvollen Ueberlieferung die Familie Buz, die u. a. in Nagold und Freudenstadt das Heim blieb. Die Nagolder „Post“ bildete ein beliebtes Ziel für Wagenbesitzer der Tübingen Studenten, weil hier großstädtisch gewählte Kochkunst das treffliche Material der Kleinstadt aus erster Hand bestens auszuwerten verstand. In Tübingen war die Posthalterei der Familie Kommerell, die ebenfalls eine Küche von Ruf führte, anvertraut. Vermutlich ist daraus das gleichnamige Kaffeehaus bei der Stiftskirche, lange das einzige der Stadt, hervorgegangen. In Stuttgart geht die „Alte Post-Stiftsküche“, deren Gebäude aus 1702 stammt, auf die Thurn- und Taxische Posthalterei zurück.

Auch das kunstgewerbliche Wirtschaftshaus, das wieder zu verdienstlicher Erhaltung gelangt ist, findet sich an altschwäbischen Posthäusern. So haben diese Namensräger in Calw und in Wangen ihr kunstvolles Posthornschilde zu erwartungsvoll stimmender Einladung treulich bewahrt.

Szenen, wie sie Rudolf Baumbach in einem Gedicht eingefangen hat, mögen unsere heimlichen Posthäuser manchmal gesehen haben: Postillon an der Schenke / Fäkter die Kofse im Flug; / Schäumendes Gerstengertränke / Bringt uns der Wirt im Krug; / Hinter dem Fensterhaken / Lacht ein Gesichtchen hold; / Wächte so gerne noch bleiben / Aber der Wagen rollt.

**Sechs Wehrtüchtigungslager im Gau**  
nsz. Stuttgart. Der Führer hat im Kräft-

jahr 1942 die Errichtung von Wehrtüchtigungslagern der Hitler-Jugend befohlen, in denen die Hiltlerjugend vor Erfüllung ihrer Wehrtüchtigung vom Alter von 16 1/2 Jahren an in dreiwöchigen Lehrgängen ausgebildet werden. Im Gebiet Württemberg werden zur Zeit in sechs Lagern die Jungen des Jahrgangs 1926 erzieht. Sie befinden sich in Deubach, Bad Mergental, Mühlberg, Heddingen, auf dem Kuchberg bei Geislingen und in Reutlingen. Nach Vereinbarung zwischen der Nützungsinspektion V, Gauwirtschaftsstammer, dem Wirtschaftsministerium Kultministerium und Gebietsführung der Hiltlerjugend die Einberufungstermine für die in Frage kommenden Jugendlichen gemeldet, so daß den Betrieben eine weitestgehende Arbeits- und Urlaubsplanung möglich war. Die Jungen, die durch die Betriebe und Schulen nicht gemeldet wurden, erhalten in den nächsten Monaten einen Bereitstellungsbescheid, auf dem ein bestimmter Zeitpunkt zur Einberufung vorgegeben ist. Berufstätige Jugendliche beantragen nach Zustellung des Bereitstellungsbescheides den ihnen zuzurechnenden Urlaub. Eine Befreiung vom Wehrtüchtigungslager kann nicht erfolgen.

**Im Gau sind 1216 Kindergärten**  
nsz. Stuttgart. Die NSD. hat im ganzen Reich 27 000 Kindergärten in Betrieb. Davon sind allein in unserem Gau 1216 Dauer- und

### Kindergärten, die täglich durch-

schnittlich von 60 000 Kindern besucht werden. Die trotz aller die Witter, wenn sie jeden Tag ihre Kleinen in guter Obhut bei bewährten Fachkräften der NSD. im Kindergarten lassen und wie beruhigt können sie deshalb ihrer Arbeit nachgehen! Jetzt, bei dem neu verstärkten Arbeitsinsatz der Frauen müssen aber noch viel mehr Kinder den Tag über in Obhut gegeben werden und dazu braucht die NSD. noch mehr Kindergärten und Kindergärtnerinnen.

### Der Sport am Wochenende

**Fußball:** Freundschaftsspiele: Stuttgarter Riders gegen SV Jutenhausen (Samstag), Stuttgarter Sportclub - Stuttgarter Sportfreunde (Samstag), Sportfreunde Gillingen - Wehrmachtsauswahl, SV Göttingen - SV Stuttgart, Kreisarbeitsrat Schwabwald: SV Schwenningen - Svoga, Trossingen.

**Golf:** Meisterschaftsspiele der Frauen: Knorr Heilbronn - Reichsbahn 1, Stuttgarter Riders gegen SV Göttingen, Allianz Brunnlingen - SV Göttingen.

**Sport der Hitler-Jugend:** So ab: Um die Gebietsmeisterschaft der Hitler-Jugend: SV Ulm gegen Stuttgarter Riders, SV Heilbronn - SV Stuttgart, Svoga, 07 Ludwigsburg - SV 1846 Ulm, SV D. M.: Reichsbahn Stuttgart - SV 1846 Ulm, Svoga, 07 Ludwigsburg - SV Wabblingen. - Schwaben: Gallenmeisterschaften der SV, D., SV, und SV in Reutlingen. - Rinn: Mannschaftsmeisterschaften des Jahres 110 Stuttgart: SV 95 Stuttgart - SV Stuttgart-Dt., SV Jutenhausen - SV Kallental (Freitag), SV Unterföhring - SV Göttingen, und SV Münster - SV Volmang (Samstag).

### Neuauflage NSD-Kinderportage

Die Turn- und Turnstunden für Kinder, die das Sportamt der NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowohl in den Betrieben als auch in offenen Kurzen mit großem Erfolg durchgeführt hat, finden in diesem Jahre in verstärkter Umanzahl statt. Der Reichsleiter der NSD-Kinderportage hat hierfür eine erhöhte Anzahl von Ausbildungslehrgängen für Lehrkräfte im Kinderturnen vor. Das Leitwort: „Gesunde Kinder, frohe Mütter“ bringt die Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck, der schaffenden Frau und Mutter in den Betrieben gerade im totalen Krieg auch auf diesem wichtigen Gebiet helfend zur Seite zu stehen.

Das Niederholungsziel im Handball zwischen Stuttgart und Göttingen ist auf den 28. April nach Göttingen angelegt. Das Vorspiel endete mit 14:14 Toren unentschieden.

Eugen Riser und Willi Eitelbach, zwei berühmte Fußballspieler aus der ersten Mannschaft der Stuttgarter Riders, sind auf dem Felde der Ehre geblieben.

Johes Scherer, der Mittelstürmer von Eintracht Neuen-Ulm, der sich in den letzten Jahren als Schiedsrichter betätigte, gab im Kopf gegen den Volkswismus sein Leben.

Sorenzetti (Wettland) verbesserte bei den Meisterschaften im Gewichtheben in Mos keine eigene Weltleistung im beherrschten Reichen von 100 Kilogramm auf 101,25 Kilogramm. Im Gesamtergebnis des olympischen Dreikampfes kam Sorenzetti auf 300 Kilogramm.

### Wirtschaft für alle

Aufführung des Oberbergrates in Stuttgart. Im Zuge der Vorbereitung über die Ernte und Bewirtschaftungsbezirke der Oberbergrämter in Anlehnung an die politische Bezirkseinteilung werden bekanntlich unter anderen die Oberbergrämter in Karlsruhe und München bestehen. Von den mittleren Landesbergrämtern fallen das Landesbergramt in Braunsfels, die hessische Obere Bergrämter in Darmstadt und das Oberbergramt in Stuttgart fort.

Maße Zentralverwaltungs GmbH, Stuttgart, Gegenstand der mit einem Stammkapital von 480 000 Mark gegründeten Zentralverwaltung GmbH, Stuttgart ist die Beteiligung an Industrieunternehmen. Geschäftsführer sind: Direktor Wilhelm Baumann, Stuttgart-Bad Cannstatt und Wirtschaftsprüfer Karl Balle, Stuttgart.

Volldenkmalwerk der Stadt NS. Robilbergsch 749 689 (im Vorjahr 705 182) Mark. Aus dem Jahresgewinn von 49 340 (49 061) Mark, der sich um den Vortrag auf 72 591 (70 357) Mark erhöht, werden wieder 6 vom Hundert Dividende verteilt.

Schweinepreise. Württemberg an der Rh: Farnen 300 bis 370 Mark, Döfen 52 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht, Rasse 450 bis 700, Ralben 600 bis 1800, Jungvögel 180 bis 450 Mark.

Schweinepreise. Württemberg an der Rh: Mählschweine 40 bis 60, Läufer 70 bis 80, Mutterkühe 440 Mark.

## Kultureller Rundblick

### Das NS-Symphonie-Orchester im Gau

Das NS-Symphonieorchester, das sich in den zehn Jahren seines Bestehens den Ruf als einer unserer besten Klangkörper erworben hat, bleibt auch im vierten Kriegsjahr seiner Mission, edelstes Musikgut ins Volk zu tragen, treu. Nachdem es in Ravensburg, Wehrach, Ulm, Göttingen und Heidenheim gastiert hatte, liegt es sich nun auch in Stuttgart in der Lieberhalle wieder einmal, und zwar im 16. Kulturgemeinde-Konzert hören, um in den ersten Apriltagen noch Konzerte in Reutlingen, Ludwigsburg und Heilbronn zu geben. Zu Beginn reiste es sich erfolgreich für das symphonische Vorspiel „Bedruf“ (Wert 9) des im Felde stehenden Saarbrücker Domorgans Albert Jung ein; diese eigenwillige, hohe können veratende Neuhit kam unter der verständnisvollen Führung von Generalmusikdirektor Franz Adam zu starker Wirkung. Das Konzert für Violine und Orchester Esdur (K. 268), das Mozart zugeschrieben wird, wurde durch die bewusste, technisch vollendete Vogenführung der bekannten Münchner Geigerin Edith von Boigtänder zu einem tiefen Erlebnis. Den Höhe- und Schlüsselpunkt bildete die Große C-dur-Symphonie Nr. 7 von

Schubert in einer Klanglich fein ausgetragenen Wiedergabe. Das Orchester, sein Dirigent und die Solisten wurden begeistert gefeiert.

In einem Werkkonzert für die Betriebsgemeinschaften der Daimler-Benz, Robert-Voigt und Wähler-Werke fand eine volkstümliche Werke von Schubert, Weber, Beethoven, Wagner, Johann Strauß und Dvorak darbietende Vortragsfolge nicht minder großen Anklang und dankbare Aufnahme.

K.-H. Schultz

Zwei neue Träger der Goethe-Medaille. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Karl Bonhöffer in Berlin-Charlottenburg in Würdigung seiner Verdienste um die Psychiatrie, und dem Ministerialrat a. D. Professor Dr. Hans Maure in Berlin in Würdigung seiner nautisch-wissenschaftlichen Verdienste, je anlässlich ihres 75. Lebensjahres, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ein Theaterstück ohne Männer. Doris Riehm hat im Auftrag der Wehrmachtsszene Berlin ein Stück geschrieben, in dem nur Frauen auftreten (eine Konzeption der Frauen an den totalen Krieg) und das trotzdem den Titel trägt: „Männer - ein ganzes Duzend“ - ein heiteres Spiel um „ihn“. Zur Inszenierung der Aufführung (Ende April) ist die Autorin selbst verpflichtet worden.

**Nagold/Bremen, 2. April 1943**

Uns traf die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter unvergeßl. Mann, unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Neffe und Schwager

### Diplom-Kaufmann Oskar Harr

Leutnant in einem Kraftschützenbatt., Teilnehmer an den Feldzügen in Frankreich und Rußland. Inhaber des EK. 2. und sonstiger Auszeichnungen.

am 4. März i. d. Kämpfen b. Orel schwer verwundet wurde u. am 13. i. d. Alter u. nahezu 30 J. seinen Verletzungen erlegen ist. Auf d. Heidenriedhof i. Bjalansk fand er seine letzte Ruhestätte. Die Nachr. v. der Geb. f. Kindes hat ihn nicht mehr erreicht.

In tiefem Leid: Die Gattin: **Alborg Harr**, geb. Nordmann mit Töchtern **Sudann**. Die Eltern: **Willy Harr**, Fabrikant und Frau **Kofa**, geb. Müller. Die Geschwister: **Feldw. Wilh. Harr**, z. J. i. F. u. Frau **Elisbeth**, geb. Wische in Königsberg, **Uffz. Ruet Harr** u. **Oberst. Alfr. Harr**, i. F., **Gerlinde Harr**. Die Schwiegereltern: **Oberst. Georg Nordmann**, z. J. i. F. u. Frau **Wilma**, geb. Böhmernann mit Tochter **Sonda**.

Die Gefolgschaft der Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik **Gebr. Harr** trauert um ihren hochgeschätzten Junior-Chef, der durch seine charakterl. Eigenschaften u. organisat. Fähigkeiten zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Sein Tod ist uns Verpflichtung.

Wir haben uns verlobt:

### Else Förcher

### Arthur Ammann

Oberleutnant im Stabe einer le. Division

Münster i. Westf.      Öschingen  
Calw                      Kr. Tübingen

April 1943

### Evang. Gottesdienste

**Samstag, 3. April, 20 Uhr** im Vereinshaus: Landesjugendpfarrer Dr. Müller.

**Sonntag, 4. April 1943:**  
10.30 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche. Anteilnahme von Dekan Bredt durch Prälat Lic. Schlatter.  
11 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche.  
15 Uhr: Gottesdienst in der Kirche.  
16 Uhr: Gottesdienst in der Kirche.

**Mittwoch, 7. April, 8.30 Uhr:** Kriegsbefund in der Sakristei.

**Donnerstag, 8. April, 20 Uhr:** Bibelstunde im Vereinshaus.

### Wir übernehmen noch dringende Arbeiten für

2 Friktionspressen, 30 und 60 To.,  
1 elektrischen Fallhammer, Bürgew. 50 Kilo,  
8 mittelstarke Kugelpressen.

Angebote unter M. U. 65 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### 9. Deutsche Reichslosterie

Biete dem Glücke die Hand und sichere Dir ein Klassenlos

1/2 RM. 3.— 1/4 RM. 6.—

Verkaufsstelle:  
Wilh. Winz, Friseurgeschäft,  
Marktplatz

**Millionen-Gewinne**  
Ziehung am 16. und 17. April!

### Abhanden gekommen weiß-schwarz. Dackel

Rufname Wally.  
Vor Ankauf wird gewarnt.

**Franz Aurlenbauer, Nagold**  
Gasthof zum „Eöwen“. Tel. 491

### Zu verkaufen:

1 Küchenbüfett, 2 Meter lang, RM. 90.—, 1 Tisch RM. 25.—,  
2 Stühle je RM. 6.—, 1 Eimer-schrank RM. 20.—, 1 Nachttisch RM. 20.—, 1 Gartentisch und 2 Stühle RM. 30.—, 1 Korb-schrank RM. 35.—, 1 Korb-bank RM. 20.—, 1 Nachttisch mit Marmor (Eiche) RM. 15.—, 1 Wäschekorb RM. 25.—, 1 Wäscheschrankchen RM. 30.—, 1 Klappstisch (Eiche) RM. 60.—, 1 Eimerschrank (Eiche) RM. 110.—, 1 Schreibtisch (Eiche) RM. 150.—.

Mödingen, Bondorfstr. 88

### Wünschen Sie Neigungsehe

mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1.— RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge u. ca. 100 Bilder oder 250 Bilder gegen 2.— RM 8 Tage zur Ansicht.

**Eos-Briefbund Bremen**  
Postfach 791

### Heute wird verdunkelt:

von 20.52 bis 6.30 Uhr

### „Wir machen Musik“

Diese musikalische Delikatess verspricht einen Filmabend der guten Laune, der darstellerischen musikalischen und filmischen Delikatessen.

Mit Ilse Werner - Victor de Kowa - Grete Weiser

Kulturfilm - Wochenschau  
Freitag bis Sonntag 19.30 Uhr  
Sonntag 14, 17, und 19.30 Uhr  
Jugendl. haben keinen Zutritt

### Tonfilmtheater Nagold

Nur noch heute abend 7.30 Uhr

### „Die schwedische Nachtlall“

Kulturfilm - Wochenschau

### Schuhcreme einsparen!

### Guttalin

eingetr. Wz.

Selbsthaushändiges Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürteln u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**  
Nur in Fachgeschäften  
Guttalin-Fabrik Köln

### Im Eng- oder Nagoldtal suche ich Haus

mit Garten und Wiese, auch kleines Bauernhaus oder Wochenendhaus. Bisheriger Besitzer kann auf Wunsch wohnen bleiben. Angebote unter M. U. 78 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht.

**Emil Herber, Dittenbronn**

Eine mit dem 3. Halb 40 Wochen trädhtige **Rug- und Fahrhub** verkauft

**Matth. Pfommer, Weiten-schwann, Javelsteiner Weg**

Zirka 100—200 qm für textile Fertigwaren geeignete

### Lagerräume

nahe der Eisenbahn, möglichst im Nagoldtal, für bald gesucht.

Angebote erbeten unter L. G. 63 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.